Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 263 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus :: :: :: gebracht Mark 1,92. :: :: :: | **Halver** Montag, den 9. November | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1914**

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. November. England verkündet den formellen Kriegszustand mit der Türkei und erklärt, daß es Cypern annektiere.

6. November. Alle auf deutschem Boden lebenden englischen Männer von 17 bis 55 Jahren werden verhaftet und in das Lager Ruhleben verbracht zur Vergeltung für die Mißhandlungen Deutscher in England. — In Deutschland befanden sich bis zum 1. November an französischen, belgischen, englischen und russischen Kriegsgefangenen 433 247 Mann. — Seesieg eines deutschen Geschwaders am 1. November an der chilenischen Küste über eine englische Flottenabteilung, zwei englische große Kreuzer werden vernichtet, zwei kleine stark beschädigt. Die Deutschen haben keine Verluste. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatze dringen die Unsern bei Ypern, bei Arras, in den Argonnen und bei St. Mihiel vor. — Türkische Kavallerie schlägt eine Kosakenabteilung. — Kriegserklärung Frankreichs an die Türkei.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB **Großes Hauptquartier,** 7. Nov. (Amtlich.) Unsere Angriffe in der Richtung Ypern machten auch gestern, besonders südwestlich Ypern, Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Französischer Angriff westlich Noyon sowie auf die von uns genommenen Orte Vailly und Chavonne wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupier und der Westteil von Sapigneul, der dauernd unter dem schwersten Artilleriefeuer lag, mußte geräumt werden. Der Angriff auf Servon wurde in der Zeit abgewiesen. Im Argonner Wald wurde der Feind weiter zurückgedrängt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden 3 russische Kavallerie-Divisionen, die die Warte oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im übrigen kam es zu keinen weiteren Zusammenstößen.

WTB **Rotterdam,** 7. Nov. (Nicht amtlich.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge haben nach Aussage des deutschen Admirals in Valparaiso die deutschen Schiffe in dem Seegefecht an der chilenischen Küste keine Verluste erlitten. Nur wenige Leute sind leicht verwundet.

WTB **Großes Hauptquartier,** 8. Nov. (Amtlich.) Unsere Angriffe auf Ypern und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Vienne-le-Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet. Sonst verlief der nebelige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Von dem Osten liegen keine neue Nachrichten vor.

Was tun die Neutralen?

Wir haben es ja eigentlich nicht nötig, aber die Dummheiten, die unsere Feinde reichlich begehen, sind uns doch eine anerkennenswerte Unterstützung. Daß der Dreiverband die Türkei zum Losschlagen reizte und dadurch die Zahl seiner Gegner vermehrte, war nach den Auffassungen des gesunden Menschenverstandes nicht gerade nötig. Die Afghanen an der indischen Grenze schienen schon bedrohlich genug. Nun kommt die Türkei dazu, und es ist zu wetten, daß Persien, trotz aller guten Erklärungen, zwischen den beiden nicht dauernd still liegen kann. Es war auch nicht nötig und vor allem nicht klug, zunächst die ganze Welt mit Schwindelnachrichten von deutschen Niederlagen zu überschütten. Nach der Entlarvung schadet solch Vorgehen mehr als es zunächst nützte. Daß aber die Deutschen nicht in keckem Angriff Yarmouth beschießen und bei Concepcion an der chilenischen Küste zwei oder drei englische Kreuzer vernichten würden, wenn die Franzosen und Russen sich schon in Berlin begegneten, sieht ein Blinder. Töricht war auch die Außerkraftsetzung des Völkerrechts, das sich England in der Nordsee erlaubt hat.

England hat den Unterschied zwischen bedingter und unbedingter Konterbande aufgehoben, es behandelt jetzt alles Mögliche als unbedingte Konterbande. Der amerikanische Handel leidet ungemein. Letzthin ist z. B. ein italienischer Dampfer „Duca di Genova" in Gibraltar angehalten und um 2000 Doppelzentner amerikanischen Kupfers erleichtert worden. Das Kupfer war für Italien bestimmt, hatte also mit der Nordsee gar nichts zu tun. Desgleichen haben die Franzosen, die gelehrigen Schüler, einen italienischen Dampfer „Silvia" mit 5600 Tonnen Getreide, für die Schweiz bestimmt, beschlagnahmt. Da solche Übergriffe alle Tage vorkommen, ist der amerikanische Handel natürlich außer Rand und Band, aber die amerikanische Regierung kann sich zu keinem scharfen Protest aufschwingen. Anstatt sich den Unfug ein für allemal schärfstens zu verbitten, will Bryan „von Fall zu Fall" arbeiten. Was ist in Amerika los? Hat es Angst vor — Japan?

Schärfer geht Schweden heran. Die schwedische Regierung hat gegen die englische Bekanntmachung betreffs der Nordsee protestiert und sich „volle Handlungsfreiheit" vorbehalten. Ein Ausdruck, der Hand und Fuß hat. Norwegen zieht eine andere Folgerung. Der norwegische Minister meint, da sich die norwegische Schiffahrt nicht gut zu der von England vorgeschriebenen Fahrstraße verstehen könne, wäre es das beste, man stellte die Segelschiffahrt nach Amerika überhaupt ein. Sicher sei schon jetzt, daß der norwegische Handel einen schweren Schaden erleide. Das ist wenigstens schon ein Schritt weiter in der Erkenntnis, wo der Feind steckt. Viel ist es freilich noch nicht.

Es wird den Skandinaviern nicht leicht, umzulernen. Das braucht Zeit. Bisher war der Hauptfeind Rußland. Wie im östlichen Asien, wie in Persien, in Konstantinopel, so strebt Rußland auch in Nord-Europa nach dem offenen Meere. Dazu ist die Besetzung zunächst des nördlichen Schweden und Norwegen, der dann später die der südlichen Teile folgen könnte, das nächstliegende Mittel.

Das ist alles nicht so schwierig zu begreifen, aber wir begreifen, daß es nicht so schnell geht. Man sieht es auch auf anderen Gebieten: wer jahrzehntelang eine bestimmte Idee gehabt hat, der kann sie nicht sofort über Bord werfen, wenn selbst die Tatsachen mit blitzartiger Klarheit den Irrtum beleuchten. Vgl. die deutsche Vorliebe für die lieben Japaner.

Schweden ist noch nicht richtig erwacht. Es fühlt sich immer als Kleinstaat, vergißt aber, daß es einstmals groß war. Von Finnland sprechen die Schweden mit Entsagung. Es ist ihnen vor hundert Jahren entrissen worden; nun ja, es ist eine rassenfremde Bevölkerung, besser ist schon, es bleibt für sich, wird vielleicht ein neues, ein viertes skandinavisches Kleinkönigreich. Immerhin denken die Schweden schon so weit. Der erste Schritt ist getan. Möge der zweite bald kommen, für Entschlußkraft sorgt England, und mit Norwegen besteht für diesen Krieg ein Schutz- und Trutzbund.

„Läßt sich vermeiden nicht der Strauß,
So fasse kühn das Schwert am Hefte;
Im Angriff wachsen dir die Kräfte,
Dem feigen Zaudrer gehen sie aus!"

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Eine Kaiserliche Kabinettsorder genehmigt, daß für die im gegenwärtigen Kriege von Truppen der preußischen Armee und der in sie aufgenommenen Kontingente eroberten Feldzeichen, Maschinengewehre und Geschütze Eroberungsgelder zu die Truppen gezahlt werden und zwar erhält für jedes feindliche Feldzeichen (Fahne oder Standarte), das im Kampfe genommen wird, sowie für jedes feindliche Maschinengewehr oder Geschütz, das in einer Schlacht oder in einem Gefecht während seines Gebrauchs bei feindlicher Gegenwehr mit stürmender Hand genommen ist, der Truppenteil, dem die Eroberer angehört haben, siebenhundertundfünfzig Mark. Die Geldbeträge sind nicht an die einzelnen Eroberer zu verteilen, sondern bleiben dem Truppenteil.

✚ Voraussichtlich wird der **Reichstag** nicht bereits am 24. November, bis zu welchem Zeitpunkt er vertagt ist, sondern erst am 2. Dezember zusammentreten. Inzwischen wird die Regierung mit den Vertretern der Fraktionen in Verbindung treten, um eine Vereinbarung über das zu erledigende Arbeitspensum zu erzielen. Man rechnet damit, daß der Reichstag nur drei Tage zusammenbleibt und dann wieder auf längere Zeit vertagt wird. Die einzelnen Reichsämter werden dem Reichstag vorläufig umfangreichere Vorlagen nicht zugehen lassen.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

44] (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es ja — Sie haben mir nicht verziehen . ." Er warf sich heftig in die Kissen zurück und lag regungslos mit geschlossenen Augen da. Jeanne trat an sein Lager. Ein unendliches Mitleid mit dem Unglücklichen schlich sich in ihr Herz, als sie sah, wie unter seinen geschlossenen Wimpern hervor Träne auf Träne über seine blasse Wange rann. Weshalb sollte sie ihm das Versprechen nicht geben? Weshalb sollte sie nicht sein Weib werden, machte sie doch einen Menschen dadurch glücklich? Sie selbst hatte ja auf jenes Glück verzichtet. Sie würde nicht glücklich, aber auch nicht unglücklich als das Weib dieses Mannes sein, der sie leidenschaftlich zu lieben schien. Der andere, den sie mit der Allgewalt ihres Herzens liebte, der da drüben in dem benachbarten Zimmer mit dem Tode rang, ihm konnte sie ja doch niemals angehören. Niemals — weder im Tod, noch im Leben! Ihr Platz war an der Seite dieses Mannes, in der Mitte ihrer Familie, in ihrem Vaterlande, das jener andere bekämpft hatte, das jenes Brüder und Waffengefährten zu Boden gerissen hatten, wie die Wölfe den freien Renner der Steppe. Es erschien ihr mit einem Male nicht mehr als ein Opfer, Viktor die Hand zu reichen, es erschien ihr vielmehr als eine heilige Pflicht, welche sie ihm, ihrem Volke, ihrem Vaterlande schuldig war.

„Viktor", sprach sie sanft, ihre Hand auf die seinige legend. Er öffnete langsam die Augen und sah sie stumm fragend an. Sie erfaßte seine Hand. „Ich schwöre Ihnen, Viktor", sagte sie mit tiefer, halberstickter Stimme, „ich will Ihr Weib werden, wenn Sie genesen sind . . ."

„Jeanne", jauchzte er auf und wollte sich rasch emporrichten. Doch ächzend sank er in die Kissen zurück. Schmerzhaft zuckte es über sein Gesicht, er röchelte leis und ein Blutstropfen quoll über seine fahlen Lippen.

„Bleiben Sie ruhig, Viktor — ich flehe Sie an, bleiben Sie ruhig! Der Arzt hat jede Erregung verboten — wollen Sie mich zu Ihrer Mörderin machen?"

Er schlug die Augen wieder auf und lächelte sie an. „Jetzt bleibe ich ruhig, ganz ruhig, Jeanne," flüsterte er. „Sagen Sie mir nur noch einmal, daß Sie mein Weib werden wollen . . ."

„Ich schwöre es Ihnen . . . . doch nun kein Wort mehr . . ."

„Nein, nein, nach diesem kein Wort mehr . . . o Jeanne, Jeanne, wie ich Sie liebe!" Er ergriff ihre Hand und führte sie an die Lippen. Dann schloß er die Augen und lag still da, während sich seine wunde Brust heftig arbeitend hob und senkte.

Jeanne zog ihre Hand zurück. Sie schauderte leicht zusammen. Ein Blutstropfen war an ihr hängen geblieben. „Ich verlasse auf einen Augenblick das Zimmer, Viktor", sagte sie. „Versuchen Sie zu schlafen."

Er nickte ein wenig mit dem Kopfe, verfolgte sie mit lächelndem Blick, bis sie aus dem Zimmer war, und schloß dann tief aufatmend die Augen.

Jeanne mußte ihre ganze Kraft zusammenraffen, um nicht in die Knie zu sinken. Sie vermochte nicht, weiterzugehen, lehnte die Stirn an die Wand und plötzlich brach sie in krampfhaftes Schluchzen aus. Sie wußte nicht, wie lange sie so im Schmerz aufgelöst dagestanden. Plötzlich vernahm sie die tiefe Stimme des deutschen Arztes neben sich.

„Mein liebes Fräulein", sagte der Arzt freundlich und tröstend, „nehmen Sie sich das Leiden Ihres Vetters nicht so sehr zu Herzen. So Gott will, wird er in einigen Wochen genesen. Es ist doch nicht schlimmer mit ihm geworden?"

„Nein, mein Herr", entgegnete sie hastig, die Tränen trocknend.

„Ich vermag Ihnen auch eine andere freudige Nachricht zu bringen", fuhr der Arzt freundlich fort. „Leutnant von Simmern, dessen Pflege Sie ja auch in hochherziger Weise übernommen, ist aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht. Er besitzt eine wunderbar kräftige Natur — vielleicht wird er genesen . . ."

„Ah — wahrhaftig . . .?!"

„Ja, mein Fräulein, wenn keine Komplikationen hinzutreten. Freilich, selbst wenn er genesen sollte, invalid bleibt er Zeit seines Lebens."

„O, mein Gott, ich danke dir . . ."

Der Arzt sah erstaunt auf sie, die die gefalteten Hände fest auf das ungestüm pochende Herz preßte und in freudiger Dankbarkeit zum Himmel aufschaute, während ihre blassen Wangen eine zarte Röte überhauchte.

„Ich darf zu ihm gehen, Herr Doktor?"

„Gewiß, mein Fräulein. Ich denke, daß der Anblick seiner treuen Pflegerin ihn erfreuen wird."

Sie eilte nach dem Zimmer, in dem Axel lag. Vor der Tür mußte sie eine Weile stehenbleiben. Die Blutwellen überfluteten stürmisch ihr Herz, daß es zu zerspringen drohte. Gewaltsam unterdrückte sie die fieberhafte Erregung und trat ein.

Axel ruhte scheinbar schlafend da. Eine weiche Seidendecke umhüllte seinen Körper bis zur Brust. Der rechte, nicht verwundete Arm lag auf der Decke, zuweilen zuckte es nervös in der schlanken, mageren Hand, als wolle sie im Traum nach irgendeinen Gegenstand greifen. Auf seinem blassen Antlitz schimmerte es, wie das Lächeln eines Traumes.

Jeanne kniete an seinem Lager nieder, ergriff seine Hand und küßte sie leise. Dann legte sie die Stirn auf seine Hand und blieb in dieser Stellung im stillen Gebet für seine Genesung liegen.

Sie bemerkte nicht, daß der Verwundete die Augen öffnete und erstaunt die Kniende beobachtete. Plötzlich erkannte er sie und seine Hand zuckte in freudigem Erschrecken.

Jeanne richtete das Haupt empor. Ihre Blicke begegneten sich und tauchten ineinander — tief — tief. So hängt das Auge des Verdürstenden in der Wüste an dem Himmel, aus dessen Wolken das lebenrettende Naß erflehend.

Seine Lippen bewegten sich leise, als ob er sprechen wollte. Doch rasch legte sie sanft und weich ihre Hand auf seine Lippen. „Sprechen Sie nicht — kein Wort — Sie sollen leben und gesund werden!"

Ein Lächeln huschte über sein Gesicht. „Jeanne", flüsterten seine Lippen nun doch. „Sie hier? — Wo befinde ich mich?"

„Still, still! — Sie wurden im Kampf schwer verwundet, wir brachten Sie in meiner Eltern Schloß, Chateau St. Agathe, Sie lagen mehrere Tage bewußtlos da — vor kurzem sind Sie erwacht . . . nun wissen Sie alles! Seien Sie ruhig — Sie dürfen nicht sprechen — ich bitte Sie darum . . ."

Wiederum lächelte er sie an, drückte sanft und leise ihre Hand und flüsterte nur: „Jeanne, liebe Jeanne . . ."

Jeanne ordnete seine Kopftissen mit leichter Hand. „Darf ich Ihnen zu trinken geben?"

Er nickte. Sie hielt ihm das Glas mit dem erfrischenden Trank an die Lippen. Er trank in langen Zügen. „Dank Ihnen, Jeanne . . ."

Sie legte den Finger mahnend auf die Lippen, und er nickte lächelnd mit dem Kopf zum Zeichen, daß er ihre Mahnung verstanden und befolgen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

+ Die von England angekündigte **Sperre der Nordsee** findet fast überall in den betroffenen neutralen Ländern erbitterten Widerspruch. So schreibt das norwegische „Morgenbladet“: „Es ist dies ein unerhörter Übergriff gegen das internationale Recht und die Rücksichtslosigkeit gegenüber den neutralen Mächten ist auffallend und in die Augen springend. Wir fragen, ob nicht bald der Zeitpunkt gekommen ist, wo ein gemeinsames Auftreten der neutralen Mächte angebracht wäre. Auf die Stimme der kleinen Länder hört niemand. Der Verein norwegischer Schiffsreeder protestiert in einer Eingabe an das norwegische Ministerium des Äußern dagegen, daß englische Kriegsschiffe neutrale Handelsschiffe mit Ladungen für Skandinavien völkerrechtswidrig in englische Häfen einbringen. Man müsse Schadenersatz für die dadurch entstandenen Verluste beanspruchen. — Die holländischen Blätter betonen, die Schließung der Nordsee durch die englische Admiralität treffe hauptsächlich den holländischen Handel. Diese Maßregel sei ein Übergriff, der nur der englischen Unsicherheit entsprungen sei. — Das Staatsdepartement in Washington hat die revidierte Konterbandeliste der britischen Regierung erhalten. Die Liste wird nach Ansicht führender Zeitungen ernste Fragen zwischen der amerikanischen und der britischen Regierung aufwerfen und, wie man erwartet, die Vereinigten Staaten zu einem Protest veranlassen.

+ Wie aus Berlin verlautet, haben über die **Frage der Höchstpreise für Kartoffeln** in den letzten Tagen im Reichsamt des Innern zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Bundesregierungen eingehende Beratungen mit Sachverständigen aus den Kreisen der Landwirtschaft und des Kartoffelhandels stattgefunden. Von den beteiligten Kreisen wurden Bedenken gegen eine solche Maßregel geltend gemacht. Auch wurden noch keine Beschlüsse gefaßt. Es gilt jedoch als wahrscheinlich, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kartoffelgroßhandel bevorsteht.

+ Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Verordnung des stellvertretenden preußischen Kriegsministers über die **nachträgliche Zeichnung auf die Kriegsanleihen durch Feldzugsteilnehmer.** Zunächst wird darauf hingewiesen, daß das Zeichnungsergebnis bisher schon die unerwartet hohe Summe von 4½ Milliarden Mark erreicht habe. Um aber auch den im Felde stehenden Kämpfern für das Vaterland die Beteiligung an der Anleihe zu ermöglichen, hat sich das Reichsbankdirektorium im Einvernehmen mit der Reichsfinanzverwaltung entschlossen, nachträglich von ihnen Zeichnungen entgegenzunehmen. Hierfür ist nicht die Absicht, das Zeichnungsergebnis zu erhöhen, sondern ausschließlich die Wahrung der Interessen der Angehörigen des Feldheeres maßgebend gewesen. Da die Anleihe in Stücken von 100 Mark aufwärts ausgegeben wird, ist auch zur Anlegung kleinerer Ersparnisse Gelegenheit geboten. Der Möglichkeit, daß ein Zeichner durch die Kriegsereignisse außerstand gesetzt werden könnte, die Einzahlungen zu leisten, wird durch die Bestimmung Rechnung getragen, daß Anleihebeträge, die bis zum Schluß der Zahlungsfrist, den 4. Januar 1915, nicht bezahlt sind, als nicht gezeichnet gelten, so daß der Zeichner in diesem Falle von seinen weiteren Verpflichtungen aus der Zeichnung befreit ist. Alles übrige ergibt sich aus den den Feldkriegskassen — in besetztem feindlichen Gebiet auch den Festungskriegskassen — zugehenden Feldzeichnungsscheinen nebst Bedingungen.

Österreich-Ungarn.

× Anknüpfend an einen Artikel des Pariser Blattes „Temps“, das in Erörterung des Mordes von Sarajewo schrieb, daß die serbischen Truppen berufen seien, dem Kaiser von Österreich zu zeigen, daß es eine höhere Gerechtigkeit gebe als die, welche in Serajewo im Namen des Monarchen verkündet wurde, und daß die Russen, Franzosen, Belgier und Japaner unerbittliche Instrumente dieser höheren Gerechtigkeit seien, sagt der „Pester Lloyd“: „Nach dieser Erklärung ist die volle Solidarität der Ententemächte mit den Mördern von Serajewo außer Zweifel gesetzt. Es ist also ungerecht, Serbien allein für den Serajewoer Anschlag verantwortlich zu machen. Der Komitatschigeist ist Gemeingut der Entente. Sie hat ihn seither in den Pogroms von London, in den Expropriationen von Paris und in den Meuchelmordprämien offenbart, welche die russische Heeresleitung auf die Köpfe unserer Truppenführer gesetzt hat.“

Italien.

× Am päpstlichen Hofe in Rom ist man sehr erbittert über die von den eingedrungenen Russen vorgenommene **Vergewaltigung der katholischen Ruthenen Galiziens,** die sich mit dem Kultus auch die russische Sprache aufzwingen lassen mußten und hat beim russischen Gesandten am Vatikan Widerspruch erhoben. Sie hat sich, da die gegenwärtige Lage Verhandlungen mit Petersburg erschwert, eine energische Verfolgung der Angelegenheit für später vorbehalten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Nov. (Amtlich.) In auswärtigen Blättern findet sich die Meldung, daß die Beduinen bei ihrem Vorgehen gegen Ägypten von deutschen Offizieren geführt wurden. Wir können feststellen, daß diese Meldung erfunden ist. (W.T.B.)

Stockholm, 5. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Verteilung der diesjährigen Nobelpreise auf den nächsten Herbst verschoben ist. Der Zeitpunkt für die Preisverteilung wird von 1916 an vom 10. Dezember auf den 1. Juni verlegt. 1916 kommen die Preise für 1915 und 1916 zur Verteilung.

Der Krieg.

Unsere wackeren blauen Jungen haben uns schon wieder eine frohe Überraschung beschert. Noch klingt uns der Donner der deutschen Schiffsgeschütze vor Yarmouth glückverheißend im Ohr nach, da kommt die Kunde von einem neuen großen Erfolg, den unser Kreuzergeschwader in den südamerikanischen Gewässern über die englische Seemacht davongetragen hat.

Der Verlauf der Seeschlacht.

Über die Einzelheiten des Kampfes liegen bisher nur Nachrichten aus englischer Quelle vor. Die „Times“ berichtet:

Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, griffen am Sonntag die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Otranto“ bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte mehr als eine Stunde. „Good Hope“ wurde derartig beschädigt, daß er in der Dunkelheit zu fliehen versuchte. Auch „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise machte das stürmische Wetter eine Benutzung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß „Glasgow“ und „Otranto“ beschädigt wurden. Es gelang ihnen aber dank ihrer großen Schnelligkeit in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen; zwei Mann von der „Gneisenau“ wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung von „Monmouth“ umgekommen ist.

Die deutschen Offiziere erkennen einstimmig den Mut der Besatzung des „Monmouth“ an, die noch in dem Moment des Untergehens versuchte, das deutsche Schiff zum Sinken zu bringen.

Auch die „Good Hope“ verloren.

In ihrem weiteren Bericht über die Seeschlacht bei Santa Maria gibt dann die „Times“ zu, daß auch der britische Kreuzer „Good Hope“ gesunken ist. Das Blatt schreibt:

Der Panzerkreuzer „Good Hope“ fuhr, als er zuletzt gesehen wurde, mit Volldampf nach der Küste. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustande auf die Klippen auffuhr, und hofft, daß die Offiziere und die Mannschaft sich retten konnten.

Die britischen Schiffe waren am Sonntag ausgelaufen, um auf die deutschen Schiffe Jagd zu machen. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer und es scheint, daß die britischen Schiffe gar nicht in gute Schußweite kamen. „Monmouth“ setzte den Kampf fort, bis der Schiffskörper durchlöchert war, stürzte dann um, lag einen Augenblick kieloben und sank dann. Die Deutschen griffen sodann die „Good Hope“ an. Das schwere Geschütz der beiden deutschen Panzerkreuzer feuerte bewundernswert. Flammen schlugen bei der „Good Hope“ aus zahlreichen Stellen empor, ihr Oberbau wurde weggeschossen, die Geschütze kampfunfähig. „Good Hope“ wendete schließlich und fuhr nach der Küste, während das Wasser in den Schiffsrumpf eindrang. Es war erkennbar, daß „Good Hope“ unterging. „Glasgow“ wurde ebenfalls ernstlich beschädigt und flüchtete nach Coronel. — „Gneisenau“, „Scharnhorst“ und „Nürnberg“, die sich noch in Valparaiso befinden und wenig Schaden aufweisen, fahren heute ab. Es wird berichtet, daß sich die „Leipzig“, die „Dresden“ und vier bewaffnete Transportschiffe außerhalb des Hafens befinden.

Die englischen Schiffsverluste.

Der mit der ganzen Besatzung in die Tiefe gegangene englische Panzerkreuzer „Monmouth“ lief Ende 1901 vom Stapel, gehört der Becwicklasse an, hatte eine Wasserverdrängung von 9950 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 23,9 Seemeilen in der Stunde. Die Besatzung betrug 540 Mann, das Schiff war 134 Meter lang und 20,1 Meter breit. — „Good Hope“, der schwer beschädigt floh, dann aber wahrscheinlich auch sank, war ein größerer Panzerkreuzer als „Monmouth“. Er verdrängte 14 300 Tonnen Wasser, fuhr 23,8 Seemeilen in der Stunde und hatte 900 Mann Besatzung. Seine Länge war 152,4 Meter, die Breite 21,7 Meter. Er lief ebenfalls 1901 vom Stapel. — Der geschützte Kreuzer „Glasgow“ ging 1909 vom Stapel, gehört der modernen Liverpoolklasse an, hat 4900 Tonnen Wasserverdrängung, eine Schnelligkeit von 25,8 Seemeilen in der Stunde und eine Besatzung von 376 Mann. — „Otronto“ findet sich in den offiziellen Schiffslisten nicht, wahrscheinlich handelt es sich um einen bei Beginn des Krieges ausgerüsteten Hilfskreuzer.

Die Türkei im Kampf.

Nach den letzten Berichten des Hauptquartiers gewinnen die Kämpfe im Kaukasus allmählich an Ausdehnung. Die türkischen Truppen stehen bereits an der ganzen Ostgrenze mit den Russen in Fühlung. Eine im Hauptquartier eingetroffene Meldung besagt ferner:

Im Kaukasus hat ein Zusammenstoß zwischen türkischer Kavallerie und russischen Kosaken stattgefunden. Diese wurden besiegt und zum Rückzug gezwungen. Eine Abteilung türkischer Reiterei verfolgt den Feind.

Dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet: Zwei Stunden von Smyrna entfernt haben die Türken 70 000 Mann zusammengezogen. Die Befestigungen, die sieben Meilen von der Küste entfernt sind, wurden verstärkt.

Zwei russische Schwarzmeer-Dampfer vernichtet.

Bukarest, 6. November.

Ein türkischer Kreuzer bohrte bei Sewastopol das russische Schiff „Großfürst Alexander“ in den Grund. Die Mannschaft und die Passagiere wurden nach Konstantinopel gebracht. Wahrscheinlich wurde auch das Schiff „Jerusalem“ in Grund gebohrt, da es seit Sonntag nicht mehr auf Funkenanruf geantwortet hat. Drei große englische Schiffe, ebenso mehrere kleinere englische und französische Dampfer, die sich auf der Reede von Smyrna befanden, wurden beschlagnahmt und ihre Bemannung gefangengesetzt.

Kleine Kriegspost.

London, 6. Nov. Eine Sonderausgabe der „London Gazette“ enthält die förmliche Erklärung, daß Kriegszustand mit der Türkei besteht.

London, 6. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß England Zypern annektiert hat. Zypern wurde 1878 während des Berliner Kongresses von der Türkei an England abgetreten, galt aber als türkisches Gebiet unter englischer Verwaltung.

Madrid, 6. Nov. Ministerpräsident Dato erklärte, die Regierung werde fortfahren, eine strikte Neutralität zu bewahren unter Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Kriegführenden.

Konstantinopel, 6. Nov. Wie die über Persien hier eingetroffene bedeutendste afghanische Zeitung „Siradsch al Ahbari“ berichtet, hat der Emir von Afghanistan eine Armee von 170 000 Mann mit 135 Geschützen unter Führung seines Sohnes, des Emirs Bahadur-Khan an die englische Grenze vormarschieren lassen. Die von Herat nach Puschk führende Eisenbahn sei zerstört worden, um den englischen Aufmarsch zu verhindern.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 9. November 1914.

8. November. 1620 Dreißigjähriger Krieg: Schlacht am Weißen Berge bei Prag. Sieg Kaiser Ferdinands II. über Friedrich V. von der Pfalz. — 1674 Englischer Dichter John Milton gest. — 1773 General Freiherr v. Seydlitz gest. — 1806 Schriftsteller Theodor Mügge geb. — 1810 Chirurg Bernhard v. Langenbeck geb.

9. November. 1799 Napoleon Bonaparte stürzt das Direktorium, sprengt den Rat der Fünfhundert und wird zum ersten Konsul ernannt. — 1818 Russischer Dichter Iwan Turgenjew geb. — 1841 König Eduard VII. geb. — 1848 Politiker Robert Blum in der Brigittenau zu Wien erschossen. — 1870 Die Loire-Armee zwingt den General v. d. Tann durch das Treffen bei Coulmiers zur Räumung von Orléans. — 1876 Philolog Friedrich Wilhelm Ritschl gest. — 1908 Philolog Eduard Wölfflin gest.

□ **Höchstpreise für Hafer im Großhandel** sind jetzt vom Bundesrat festgesetzt. Nach dem Paragraph 1 der Verordnung darf der Preis für die Tonne inländischen Hafers nicht übersteigen in:

	Mark		Mark
Aachen	221	Hamburg	217
Berlin	212	Hannover	218
Braunschweig	217	Kiel	216
Bremen	219	Königsberg i. Pr.	204
Breslau	204	Leipzig	214
Bromberg	206	Magdeburg	216
Cassel	218	Mannheim	222
Cöln	221	München	220
Danzig	207	Posen	205
Dortmund	223	Rostock	210
Dresden	212	Saarbrücken	224
Duisburg	222	Schwerin i. M.	210
Emden	218	Stettin	209
Erfurt	217	Straßburg i. Els.	223
Frankfurt a. M.	221	Stuttgart	220
Gleiwitz	202	Zwickau	215

Der Höchstpreis gilt nicht für Saathafer, das Nähere bestimmt der Bundesrat. In den nicht genannten Orten (Nebenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen vorgenannten Ortes (Hauptort). Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Als Großhandel gilt insbesondere der Verkehr zwischen dem Erzeuger, dem Verarbeiter und dem Händler. Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats um eine Mark fünfzig Pfennig für die Tonne. Die Höchstpreise gelten für die Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Sie schließen die Kosten der Verladung und des Transports bis zum Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur Anlegestelle des Schiffes oder Kahnes des Abnahmeortes in sich. Die Verordnung tritt am 9. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Weltbrand.

— Gereimte Zeitbilder. —

Im Sturm rast durch die Länder
Der Tod in schäumender Wut,
Die Flüsse, die Täler und Berge
Erröten vor Feuer und Blut.

In allen Welten erschüttert
Das Kriegsgeschrei die Luft,
Der Schoß der bebenden Erde
Wird eine gewaltige Gruft.

Da ist kein Volk, das fletschend
Den Fluch des Krieges begehrt,
Doch alle starren gewappnet,
Die Faust am wachenden Schwert.

Und tausend Rätsel schwirren
Alltäglich von Land zu Land:
Wer schleudert die nächste Fackel,
Wo flackert der nächste Brand?

Wann zahlen die stillen Chinesen
Dem frechen Japan die Schuld?
Und die Vereinigten Staaten,
Bewahren sie ewig Geduld?

Was bergen Rumänen und Griechen
Und was die Bulgaren im Sinn?
Wohin strebt Portugals Ohnmacht,
Italiens Stärke — wohin?

Soll unter dem Himmel nur herrschen
Granate und Schrapnell?
Wird diese herrliche Erde
Ein einziger Tränenquell?

Und alle Wunder des Geistes
Verwehn wie ein Traum, wie ein Wahn, —
Und das hat mit seiner Habgier
Old Albion getan.

J.

—* Vom stellvertretenden Generalkommando 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Ueber das Verhalten unserer Kriegsfreiwilligen vor dem Feinde sind hie und da Gerüchte verbreitet worden, die eine kategorische Zurückweisung verdienen. Wer hat es gewagt, diese wackeren Männer, jung oder alt, der Furcht oder gar der Feigheit zu zeihen? Jünglinge, die aus dem Schoße der Familie, Männer, die aus Stellung und Beruf sich zum Schwerte drängten, um mit ihrem Leben für das Vaterland einzustehen, sie sollten zu Kindern geworden sein? Die Verbreiter der nichtsnutzigen Mär scheinen nicht zu wissen, daß Schlimmeres als Feigheit einem deutschen Soldaten nicht vorgeworfen werden kann. Unsere Kriegfreiwilligen sind einem solchen Angriffe gegenüber wehrlos; für sie einzustehen ist Pflicht und Ehre. Unzählige Berichte, die das Generalkommando passiert haben, bezeugen ihr wackeres, teilweise geradezu heldenhaftes Verhalten. Wer das Gegenteil behauptet, ist, so scheint es, bei unseren Feinden in die Schule gegangen. Niemals ist ein so giftiger Sud von Lügen und Verleumdung gegen uns gebraut worden, als in diesen Tagen; daß auch Deutsche gedankenlos in diesem Sud herumrühren helfen, das hat gerade noch gefehlt! Eine deutsche Zeitung hat einen Bericht darüber in die Welt getragen, was englische Lügen, um uns zu schaden, über unsere Freiwilligen ausgestreut haben; wir meinen, das deutsche Volk bedarf solcher Berichte nicht. Und hinterm warmen Ofen oder auf der Wirtshausbank Klatsch zu treiben und diese weise Kritik zu üben ist eine sehr billige Sache. Euch, die ihr nichts Besseres zu tun wißt, als geschwätzig ehrenhafte Jünglinge und Männer zu verkleinern: euch würde eine andere, patriotische Betätigung wahrlich besser ziemen!

—* Mehr Zuversicht! Draußen, außerhalb unserer Grenzen, tobt der Kampf unserer tapferen Armee und Flotte gegen eine Welt von Feinden. Deutschland hat sich stark erwiesen und wird es noch mehr, je weiter die Ereignisse fortschreiten. Für die an den kriegerischen Maßnahmen nicht direkt Beteiligten, mehr als neun Zehntel der deutschen Bevölkerung, liegt keinerlei Grund zur Verzagtheit vor. Keine Ursache ist vorhanden, die zu der immer noch erkennbaren Zurückhaltung notwendiger Einkäufe Veranlassung bietet. Mitbürger und Landsleute! Wollt Ihr zu den vielen guten Werken dieser großen Zeit ein weiteres fügen, so laßt das Geschäftsleben nicht länger brachliegen. Geht das unbegründete Hinauszögern notwendiger Anschaffungen schon gegen das eigene Interesse und Wohlergehen weiter Volkskreise, so wird dadurch in weit höherem Maße an der Festigkeit der deutschen Volkswirtschaft, an dem Bestand zahlreicher Existenzen des geschäftlichen Lebens gerüttelt. Unsere Kaufleute und Gewerbetreibenden wissen Euch Dank für jede Unterstützung in der gegenwärtigen, ohnedies schwierigen Lage. Sie bieten Euch gewiß alle erdenklichen Vorteile inbezug auf Bedienung und Preisgestaltung; sie bemühten sich redlich, ihre vielen Angestellten in Stellung und Einkommen zu erhalten. Lasset die Hoffnung Tausende, wenn es Eure

Mittel nur einigermaßen erlaubt, nicht zu Schanden werden. Handel und Gewerbe bedürfen dringend der Belebung. Dazu müssen alle nach Kräften beitragen. Zeiget ihm, zeigt dem Feind, daß wir auch auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet fest zusammenstehen.

—* Ausnahmetarif für Gerste zu Futterzwecken. Mit Gültigkeit vom 4. Nov. 1914 auf Wiederruf, längstens für die Dauer des Krieges, ist ein Ausnahmetarif für Gerste, zu Futterzwecken bestimmt im Gebiet der preußisch-hessischen, badischen, bayrischen, mecklenburgischen, oldenburgischen, sächsischen und würtembergischen Staatsbahnen der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen (einschl. der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn,) der Militär-Eisenbahn, sowie der Farge-Vegesacker-Eisenbahn, der Kerkerbachbahn und Kreis Oldenburger Eisenbahn in Kraft getreten. Abzüge des Ausnahmetarifs (Preis 5 Pf.) sind durch die Güterabfertigungen zu beziehen.

□ **Halver,** 9. Nov. Von einem Freude unseres Blattes erhielten wir nachstehenden Brief zugesandt, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, weil er uns zeigt, daß unsere Soldaten von den Einwohnern feindlicher Länder nicht immer als Barbaren aufgenommen werden, sondern daß sie manchmal mit einer Freundlichkeit aufgenommen werden, die uns in der Heimat außerordentlich wohltuend berührt. Wir sehen auch daraus, daß ein Umschwung in der Stimmung der Bewohner des Feindesland es eingetreten sein muß. Vor mehreren Wochen schrieb der Soldat noch von Ueberfällen und von einer miserablen Behandlung seitens der Einwohner. Jetzt ist er des Lobes voll über die zuvorkommende Freundlichkeit der feindlichen Zivilbevölkerung. Der Brief ist von einem Soldaten, der einer Munitionskolonne angehört, nahe an der belgisch-französischen Grenze geschrieben worden.

Maurois, den 22. 10. 14.

Liebe Angehörige!

Habe jetzt in dieser und voriger Woche deine 2 Pakete mit Zigarren, Pfeife und Tabak, die ich schon tüchtig gebraucht habe, bekommen. Meinen besten Dank dafür. Ich habe jetzt alles genug. Wenn noch etwas fehlt, werde ich Dir schreiben. Hoffentlich geht es bald weiter, denn hier ist es wohl sehr gut, aber langweilig bei dem kurzen Dienst. Gestern abend haben wir den Geburtstag unseres Herrn Rittmeisters gefeiert, da gab es denn einen Tropfen deutschen Bieres, was sehr gut schmeckte, denn das saure Zeug, was sie hier machen, kann keiner trinken. Unsere Artillerie ist seit gestern hier wieder tüchtig am donnern und hoffen wir, daß wir vorwärts kommen und den Franzosen völlig schlagen. Die Leute hier sind sehr anständig, die sind froh, daß wir hier sind, denn die Engländer haben hier furchtbar gehaust. Wäsche haben wir hier waschen lassen, alles kostenlos, denn wenn man ihnen Geld geben will, sagen sie: „de Allemann, de Prüsjen, de Kameraden, de Allemann bong." (Uebersetzt: Die Deutschen, die Preußen, Kameraden und Deutschen sind gut.) Ich habe es so geschrieben, wie es ausgesprochen wird. Obst giebt uns der Mann jeden Tag, auch jeden Morgen eine Tasse Kaffee. Hiermit will ich schließen, meinen Dank für alles.

Seid alle herzlich gegrüßt von Wilhelm.

† **Halver,** 9. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag vormittag hierselbst. Der 9jährige Sohn des Herrn A. B., der zur Zeit zum Landsturm-Bataillon Meschede einberufen ist, spielte an einer Ackerwalze, dieselbe geriet in Bewegung und der Unglückliche kam unter dieselbe, sodaß ihm Kopf und Brust eingedrückt wurde, wodurch der Tod alsbald eintrat. Der tiefbetrübten Familie bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

= **Halver,** 9. Nov. Die hiesige Handwerker-Vereinigung hielt am gestrigen Tage eine Hauptversammlung ab. Als einziger Punkt stand zur Beratung: Kriegshilfe. Es wurde beschlossen, den einberufenen Mitgliedern, sowie den Angehörigen der Mitglieder, die zur Fahne geeilt sind je 20 Mk. zu überweisen, außerdem soll der Gemeinde Halver 100 Mk. übergeben werden. Dieser Beschluß verdient volle Anerkennung und Dankbarkeit.

+ **Schalksmühle,** 9. Nov. Dem Kanonier Fritz Schröder zu Wippekühl, der im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 3 dem Vaterlande dient, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

Schalksmühle, 9. November. Am Mittwoch abend kam im Betriebe der Firma Gebr. Dahlhaus in Stephansohl der Arbeiter Krämer aus Dahlhausen einer Kreissäge zu nahe, welche ihm die Hand glatt vom Arm trennte. Er wurde in einem Automobil in das Städtische Krankenhaus nach Lüdenscheid gebracht.

Lüdenscheid, 9. Nov, Die kath. Kirchengemeinde will in Brügge im Vollmetale eine Filiale errichten und baut zunächst eine Wohnung für den Geistlichen mit einem Saalanbau als Schulraum, der später als Jugendheim dienen soll. Die Staatsgenehmigung zu den Bauten ist erteilt worden. Die Arbeiten sind bereits ausgeschrieben worden.

Dortmund. 9. Nov. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete vorgestern einen Schwindler, der sich als Vizefeldwebel der Garde-Fußartillerie Hans Heinemann bezeichnete, und sich mit dem Eisernen Kreuz und einer Rettungsmedaille geschmückt hatte. Er prellte eine Anzahl von Leuten dadurch, daß er sich als der bekannte Hans Heinemann, der mit dem ersten Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist, vorstellte. Anscheinend handelt es sich um eine bereits vielfach vorbestrafte Persönlichkeit.

Bunte Zeitung.

Französische Kriegsberichte in deutscher Sprache. Nach einer Pariser Meldung lassen die französischen Militärbehörden ihr Bulletin des Armées in deutscher Sprache unter dem Titel „Kriegsberichte" in den elsässischen Grenzorten unter der dortigen Bevölkerung verteilen. Die erste Nummer enthält eine Ankündigung an die tapfere elsässische Jugend mit dem Hinweis, daß sie sich bei irgendeiner französischen Truppe einreihen lassen kann. Es folgt dann ein Aufruf des Generals Joffre an das Elsaß sowie der Protest von Bordeaux vom 16. Januar 1871 gegen die Annektierung Elsaß-Lothringens. Eine Kriegschronik und eine patriotische Erklärung von Abbé Wetterlé beschließen die erste Nummer dieser Kriegsberichte, welche die öffentliche Meinung des Elsaß „aufklären" wollen.

Feuerzauber. Unsere braven Truppen in den Schützengräben an der Aisne wissen sich während den oft sehr langen Gefechtspausen die Zeit zu vertreiben. Nachdem man sich schon wochenlang mit musikalischen Genüssen aller Art vergnügt hat, ist man jetzt zu einem allgemein „Feuerzauber" genannten Zeitvertreib übergegangen. Eine Puppe, ähnlich einem feldgrauen Soldat, ist bald hergestellt; sie wird an einer Stange befestigt und aus dem Schützengraben hochgehalten. Erst äugt der Feldgraue ganz vorsichtig einige Male über den Grabenrand; dann reckt er sich in halber Figur über die Brustwehr — Peng! kommt ein Geschoß, und dann folgt ein ganzer Kugelregen, als gelte es einen Vorstoß abzuwehren. Die Puppe duckt sich, um bald hier, bald da wieder aufzutauchen. Stets empfängt sie ein Schnellfeuer, als wenn sie drüben heute noch alle Patronen los werden müßten wie am letzten Manövertag. Unsere Mannschaften aber sitzen schmunzelnd in der Deckung; und ist es gerade eine musikalische Kompagnie, so begleitet eine Ziehharmonika den „Feuerzauber". Schließlich zeigt sich die Puppe nicht mehr, und es wird wie auf dem Scheibenstand alter Zeit, der Ordnung halber, mit dem Markierknüppel abgewinkt — „Fehler"! Ist aber der Veranstalter des Feuerzaubers ganz besonders guter Laune, dann erscheint die Puppe noch einmal, und es wird ein kleiner Außentreffer am Schulterblatt markiert, was die Gallier mit einem abermaligen Feuerzauber quittieren. Trotz dieses feststehenden Ausgangs folgt der Franzose hitzig, wie er nun einmal ist, stets der Einladung, während der Engländer, weniger erregbar und unmusikalisch, sich nichts aus Feuerzauber macht. Er widersteht der Lockung und riskiert nur zuweilen mal einen Schuß.

Der türkische Soldat.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der türkische Soldat zieht wieder in den Kampf — diesmal nicht in die Verteidigung gedrängt, sondern selbst im Angriff, um für seinen Kriegsherrn und für sein Volk die Rechte des Vaterlandes, ja dessen Bestand zu wahren. Er ist alles in allem das beste Material für den Kriegerberuf — der geborene Soldat mit all der Zähigkeit und der Energie, die zumal heute im Kriege von dem einzelnen gefordert wird.

Es ist ganz merkwürdig, der Wandel der Zeiten hat an dem türkischen Soldaten eigentlich nicht viel Veränderungen hervorgebracht. Wenn man die alten Kriegsgeschichten liest, so kann man sich ein Bild von der Beschaffenheit jener osmanischen Heere formen, die unter den ersten Eroberern auszogen, um in Europa ein neues Reich zu gründen; und der türkische Soldat von heute ist für den, der ihn persönlich kennt, kaum ein anderer als es der gewesen sein mag, von dessen Heldentaten die alten Kriegschroniken erzählen. Und als ich zum erstenmal vor einem Vierteljahrhundert türkische Truppen sah, mit ihnen im Verkehr stand, und mich mit ihnen so häufig beschäftigte, da ergab sich auch mir eine Soldatenerscheinung aus dieser Anschauung, die tatsächlich das Vollkommenste zu verkörpern schien. Die gleiche Art, die die türkischen Soldaten damals zur Schau trugen, hat sich auch wieder voll betätigt in den letzten Balkankriegen und darum darf man auch wohl annehmen, daß auch die türkischen Soldaten von heute ihre Sonderbeschaffenheit sich bewahrt haben werden.

Vor allen Dingen ist der Türke als Soldat bedingungslos gehorsam. Dabei spielen religiöse Einflüsse stark mit. Die von Gott eingesetzte Obrigkeit stellt sich ihm als etwas Selbstverständliches dar, und darum ist er ihr blindlings ergeben. Strammheit und Straffheit in unserem Sinne freilich ist dem türkischen Soldaten nicht gegeben. Mit Ausnahme einiger Gardetruppen im Korpsbereiche von Konstantinopel wird auch gar nicht darauf gehalten, daß der militärische Drill etwa ausschlaggebend sei für die Ausbildung der Truppen. Diese großen Naturkinder mit ihren ungelenken, etwas steifen und langsamen Bewegungen, wären gar nicht dazu geeignet, sich in die Formen äußerlicher Genauigkeit einzupassen. Dafür aber sind sie Soldaten, die für den Felddienst wie geboren sind, und die Mutter Erde genau kennen und sich ihr anzuschmiegen verstehen. Von Natur aus ein guter Schütze, ist der Soldat im Schießdienst verhältnismäßig leicht zu unterweisen. Darum stellt er zumal dort seinen Mann, wo er diese seine Fähigkeit gehörig und in Ruhe ausnutzen kann — in der Verteidigung. Die letzten Jahre freilich haben den Türken auch zum angriffsweisen Verfahren wieder erzogen, und man darf die Niederlagen in den letzten Balkankriegen nicht etwa von dem Gesichtswinkel aus betrachten, als hätte der türkische Soldat im Angriff versagt. Denn nicht der Soldat hat den Krieg verloren, sondern in Wirklichkeit die Verwaltung, die nicht vorbereitet darauf gewesen ist, für die Armee die notwendigen Verpflegungsversorgungen rechtzeitig zu treffen. Bei der beinahe kindlich einfachen Verwaltung im Innern des türkischen Reiches spielt übrigens der Soldat dort verschiedene Rollen in einer Person. Er ist nicht nur Soldat, sondern auch, wenn es sein muß, Polizist; er treibt die Steuern ein und überwacht den unter die staatliche Aufsicht gestellten Anbau des kostbaren Tabaks. Er versieht den Ordonnanzdienst in den Kanzleien der Verwaltungsbehörden und trägt Akten von einem Amte zum andern. Und all dies mit einer geradezu rührenden Ergebenheit, mit einer Opferfreudigkeit und Willigkeit, die keine Grenzen hat.

In seinen Ansprüchen an das Leben ist der türkische Soldat unsagbar bescheiden. Seine Verpflegung ist nicht gerade erstklassig, und es ist in früheren Zeiten häufig vorgekommen, daß in kleineren Garnisonen oft lange Zeit von einer ordnungsmäßigen Beköstigung nicht die Rede war. Auch unter solchen Verhältnissen begnügt sich der Soldat dann mit einem Stückchen Brot, und wartet gottergeben auf bessere Zeiten. Daß es mit der Soldzahlung im Reiche des Padischah nicht immer glänzend bestellt war und ist, ist ja bekannt. Aber auch dies erträgt nicht nur der Soldat mit Gelassenheit und Würde, sondern auch der Offizier. Ich selbst habe es erlebt, daß eines Tages, als ich in einer kleineren Station mit dem Kommandeur eines türkischen Bataillons eine Unterredung hatte, ein Offizier in das Zimmer trat, und von seinem Kommandeur eine kleine Geldsumme sich erbat, um sich Tabak kaufen zu können! Auch die Bekleidung des Soldaten ist in den kleinen Städten weit von Konstantinopel mitunter recht minderwertig. Die Monturen finden ihren Weg nach den äußern Bezirken des Reiches nur sehr selten, und so werden die Bekleidungsstücke dort tatsächlich bis zur äußersten Grenze ihrer Tragfähigkeit und Dauerhaftigkeit ausgenutzt.

All dies aber macht den türkischen Soldaten nicht mißmutig, hindert ihn keinen Augenblick lang, seine Pflichten restlos zu erfüllen. Wenn ein solches Material die richtigen Führer findet, dann kann man mit ihm Wunder vollbringen. Es ist wohl anzunehmen und zu hoffen, daß die jüngste Zeit auch in dieser Hinsicht das letzte gebracht hat, und daß die türkische Armee in ihren bevorstehenden Kämpfen das Ziel erreichen wird, das sie sich gesteckt hat.

E. v. H.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

WTB **Berlin,** 8. Nov. (Amtlich.) **Nach amtlichen Meldungen des Reuterschen Büros aus Tokio, ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November vormittags gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.**

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behnke.

Ein Beleidtelegramm des Reichstags an den Kaiser.

w **Berlin,** 8. Nov. Anläßlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser gerichtet:

Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innere erregt und ergriffen angesichts des Falles von Tsingtau, das bis zum letzten Augenblick todesmutig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät unter freudiger Anteilnahme des Volkes als Wahrzeichen — Stützpunkt — deutscher Kultur errichtet, fällt dem Neid und der Habsucht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündet haben. Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernen Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt, und die Helden von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben. Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringe ich Namens des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblick das ganze deutsche Volk beseelen.

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

w **Berlin,** 8. Nov. Präsident Dr. Kaempf erschien heute vormittag im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstages die Teilnahme am Falle Tsingtau auszusprechen.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

WTB **Berlin,** 9. Nov. Das deutsche Bombardement von Arras erreichte anscheinend am Freitag seinen Höhepunkt. Im Laufe von 48 Stunden hieß es aus Paris nach dänischen Berichten zufolge sei die Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt. Arras gleiche einem modernen Pompeji nach der Zerstörung. — Nach anderen Berichten u. a. des Lokalanzeigers hängt das mächtige Eingreifen der Deutschen bei Arras mit dem Versuch zusammen den Kanal über Boulogne im Departement Artoi zu erreichen. Die Deutschen haben mit dem Bombardement auf Armentiers begonnen.

Gestern Vormittag ereigneten sich in der Umgegend von Berlin zwei Abstürze von Doppeldeckern, wobei ein Marineflieger tötlich, ein Oberleutnant schwer, zwei Militärflugschüler leicht verletzt wurden.

Der Buren-Aufstand greift immer mehr um sich.

Die Beschießung von Sebastopol hält nach den letzten über Amsterdam eingetroffenen Berichten an.

Nachdem es in den letzten Wochen gelungen war, hie und da einen der sehr berüchtigten Menschen, die Liebesgaben-Pakete beraubten, festzustellen, hat man jetzt auf einen Schlag eine 6köpfige Bande unschädlich gemacht, die in der Liebesgabenzentrale des Roten Kreuzes in der Markgrafenstr. 40 systematisch diese erbärmlichste aller Diebereien betrieben.

WTB **Wien,** 8. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine Kämpfe statt.

WTB **Konstantinopel,** 9. Nov. (Nicht amtlich.) Mitteilung des großen Hauptquartiers. Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze von den Unseren überschritten worden, da die russische Kriegsflotte sich in ihre Häfen zurückgezogen hat. Unsere Flotte hat Poti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und vielerlei Schaden angerichtet. Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, welche in Akaba gelandet waren, vernichtet. 4 englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen. Nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

WTB **London,** 9. Nov (Nicht amtlich.) Nach einer amtlichen Mitteilung hat eine indische Truppenabteilung eine Seebrigade an der Mündung des Chat-l-Arab im Persischen Golf nach einstündigem Kampf in Besitz genommen. Wir hatten keine Verluste.

„Kronprinzessin Cecilie" in Sicherheit.

w **Bremen,** 9. Nov. (Nicht amtlich.) Nach einem beim Norddeutschen Lloyd hier eingetroffenen Telegramm ist der Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie" des Norddeutschen Lloyd von Bar Harbour nach Oston übergeführt worden und dort wohlbehalten angekommen.



Habe von heute ab eine größere Auswahl zwei- und dreijähriger münsterländer u. rheinisch belgischer

Pferde

stehen.

Gustav Seligmann, Hagen i. Westf.
Neue Friedrichstr. 24,
Fernsprecher 473.

Erhielt einen Waggon
prachtv. Tafeläpfel
haltbare Winterware
und bitte um Lagerbesuch
Aug. Schäckermann, Halver.

Zwangsverkauf.

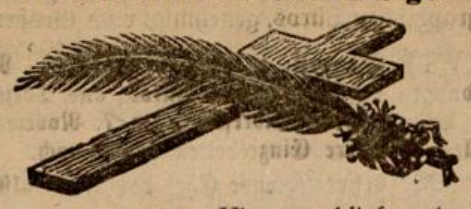
Am Dienstag, den 10. Nov. cr., vormittags 10 Uhr werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt Müller-Schalksmühle
eine Partie Kolonialwaren, 1 Regal und Pferdescheermaschine.
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Lüdenscheid, 9. Nov. 1914.
Sieker, Gerichtsvollzieher.

Hochfeine frisch geräucherte
Riesen-Bücklinge
1 Stück 10 Pfg. eingetroffen
Hochfeine
Spalier-Butterbirnen
1 Pfund 40 Pfg.
neu eingetroffen
Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Milchversandscheine
empfiehlt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Theodor Steller

Louise geb. **Kerspe**

im Alter von beinahe 67 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Theodor Steller
Robert Steller
Adolf Steller, zur Zeit im Felde
Hulda Steller
Hugo Steller, zur Zeit im Felde
Max Steller
Anna Steller geb. Glebe
und 2 Enkelkinder.

Langenscheid i. W., 8. November 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. November, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. Kranzspenden waren nicht im Sinne der Entschlafenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Pels-Leusden, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen der
Frau Ww. Funke.

Kierspe, im November 1914.

Bekanntmachung.

Die Genehmigung zum Verkauf von Lebensmitteln bis 7 Uhr abends an Sonn- und Festtagen für den Bereich des XVIII. Armeekorps mit Ausnahme des Bereiches der Festungen Mainz und Coblenz hat das stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. am 13. ds. M. wieder aufgehoben.

Altena, den 29. Okt. 1914.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen, von denen eine im Korpsbezirke, je 2 geladene französische bezw. englische Granaten gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos verbrecherische Absichten zu Grunde liegen, durch sorgfältige Instruktion ihrer Auslader usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfällen vorgebeugt wird.

Frankfurt a. M, den 26. Oktober 1914.

Stellvertretendes General-Kommando des 18. Armeekorps.

Kreis-Anleihe.

Infolge der durch den Kriegszustand notwendig gewordenen Aufwendungen an Familienunterstützungen (sie betragen im hiesigen Kreise monatlich über 100 000 M.) ist der Kreis in die Notlage versetzt, eine Anleihe aufnehmen zu müssen.

Kapitalisten, die bereit sind, dem Kreise eine größere Summe **gegen hohen Zinssatz** zu leihen, werden gebeten mit dem Unterzeichneten baldigst in Verbindung zu treten

Altena, den 27. Oktober 1914.

Namens des Kreis-Ausschusses.
Der Vorsitzende Thomeé.
Königlicher Landrat.

Weihnachts-Bescherung der Krieger.

Für die den Kriegern aus unserer Gemeinde zuzuwendenden Weihnachtsgaben, wird **Strickwolle** für Strümpfe und Kniewärmer (für die Strümpfe auch fertige Beinlängen) im Amtshause, Zimmer 6, ausgegeben.

Halver, den 8. November 1914.

Die Kommission für Kriegs-Gemeindepflege.
Thomas, Amtmann.

Danksagung.

Zu Gunsten des Roten Kreuzes sind mir ferner überwiesen: 30 Mark von Fräulein Mina Selbach, Kierspe und 10 Mark von Frau Martha Weber, Kierspe, für die ich hiermit herzlichsten Dank abstatte.

Kierspe, den 7. November 1914.

Der Amtmann: J. V. Homringhausen, Amtsbeigeordneter

Bekanntmachung.

Die Körung der Privatbeschäler durch die Hengstekörkommission findet im Kreise Altena am 3. Dezember 1914 vormittags 9½ Uhr am Bahnhof in Kierspe statt.

Altena, den 21. Okt. 1914.

Der Landrat: Thomee.

Konsumverein für Oberbrügge und Umgegend

e. G. m. b. H.

Bilanz am 30. September 1914

Aktiva				Passiva			
1	A Kassa-Konto		2 154,13	1	Per Geschäftsanteil-Konto		
2	„ Waren-Konto		11 415,26		Bestand 1. Okt 1913	5746,38	
3	„ Inventar-Konto	2 209,20			Zugang	409,72	6 156,10
	Abschreibung	229,20	1 980,00	2	Per Reservefonds-Konto		
4	„ Debitoren-Konto		894,89		Bestand 1. Okt. 1913	2 065,88	
5	„ Immobilienkonto	32 400,00			Zugang	329,55	2395,43
	Abschreibung	650,00	31 750,00	3	Per Hypothekenkonto	33 000,00	
6	„ Sparkassen-Konto Halver		954,60		Rückzahlung	2 000,00	31 000,00
7	„ dto. Lüdenscheid		2 128,50	4	Per Kreditorenkonto		2 877,79
8	„ Bankkonto G. E. G		7 789,96	5	„ Dispositionsfonds-konto Bestand 1. Ok. 13	1 618,90	
9	„ Wechselgeld Konto		200,00		Zugang	140,00	1 758,90
				6	Per Kautions-Konto		3000,00
				7	„ Rabattspargut-haben-Konto		8 367,10
				8	„ Gewinn- u. Verlust-Konto		
					Vortrag aus dem Vorjahre	267,85	
					Ueberschuß	3 444,17	3 712,02
			59 267,34				59 267,34

Mitgliederbestand am 1. Oktober 1913		361
Neu eingetreten im Geschäftsjahre 1913/1914		38
		399
Ausgeschieden		12
Bestand am 30. September 1914		387
Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betrugen am 1. Oktoben 1913	Mk.	5 746,38
Zugang im Geschäftsjahre 1913/1914	„	409,72
Gesamtbetrag am Schluße des Geschäftsjahres 1914	Mk.	6 156,10
Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 1. Okt. 1913	Mk.	7 220,00
Zugang im Geschäftsjahr 1913/1914	„	520,00
Gesamtbetrag am Schluße des Geschäftsjahres 1914	Mk.	7 740,00

Der Vorstand des Konsum-Vereins für Oberbrügge und Umgegend
e. G. m. b. H.

Wilh. Dunkel — Wilh. Rudolph.

Bekanntmachung.

Das Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 und vom 4. August 1914 betreffend Gewährung von Unterstützungen für Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften werden den beteiligten Kreisen erneut in Erinnerung gebracht.

Anspruch auf Unterstützung hat jeder, der **bedürftig** ist und der **in Not ist.** Familien, welche Einkommen von Angehörigen ganz oder zum genügenden Teil weiterbeziehen, haben **keinen Anspruch** auf Familienunterstützung.

Die Mindestsätze der Staatsunterstützung betrugen bis einschließlich Oktober für die Ehefrau monatlich 9 Mark und seit dem 1. November 12 Mk., für jedes Kind unter 15 Jahren oder von den Einberufenen voll unterhaltene Familienmitglied 6 Mk. monatlich.

Im Falle besonderer Bedürftigkeit gewährt der Kreis einen Unterstützungszuschuß von 9 Mk. für die Ehefrau und 3 Mk. für jedes Kind oder sonstige unterstützungspflichtige Familienmitglied.

Die Unterstützungsbeträge werden am 1. und 16. jeden Monats im Voraus gezahlt.

Unterstützungsanträge sind unter Vorlegung der Einberufungsbescheinigung, des Familienstammbuches und der Einkommens- und Vermögensnachweise für die Gemeinde Kierspe im Amtshause, für die Gemeinde Rönsahl bei dem Gemeindevorsteher Haarhaus baldigst zu stellen.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Landwehr-Verein
Oberbrügge.

Generalversammlung.

Sonnabend, den 14. Nov. cr. abends 8 Uhr im Vereinslokal

Tages Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung über die Kaisergeburtstagsfeier.
3. Versand von Weihnachtspaketen für die zur Fahne einberufenen Kameraden.
4. Besprechung über die Versicherung der Kriegsteilnehmer gegen Kriegsgefahr.
5. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird erwartet, daß die Kameraden sämtlich an der Versammlung teilnehmen. Die Adressen der im Felde stehenden Kameraden sind, wenn Veränderungen vorgekommen sein sollten, nochmals neu aufzuschreiben und mitzubringen. Der Vorstand.

Erhalte in den nächsten Tagen einige Wagen

Runkelrüben

und empfehle solche zu den billigsten Tagespreisen. Bestellungen nehme entgegen

Albert Herdepe, Halver.

Gebrauchtes Fahrad

gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Näheres in der Gesch. des Schalkm. Gen.-Anzeigers.

Erhalte in den nächsten Tagen noch eine Waggonladung

weißen und roten Kappus

Bestellungen nehme entgegen.

C. Zimmermann, Ohl, (Bez. Köln).

Landwehr-Verein
Halver.

Die Angehörigen der aktiven Soldaten sowie der eingezogenen Ersatzreservisten und der in der letzten Zeit eingezogenen Landsturmleute wollen die genauen Adressen derselben umgehend unserem Rechnungsführer Hauptlehrer Schulte einreichen. Genaueste Richtigstellung der bereits früher abgegebenen Adressen ist ebenfalls erforderlich.

Der Vorstand.

Prachtvolles westfälisches

Kleinfleisch

empfiehlt

Aug. Schäckermann, Halver.

Verkauf von Beutepferden.

An westfälische Landwirte sollen gegen Barzahlung verkauft werden:

a) am Mittwoch, den 11. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, in Münster, alte Trainkaserne (Hammerstraße): rund 90 französische und belgische Beutepferde;
b) am Donnerstag, den 12 ds. Mts., vormittags 10 Uhr, auf dem Magerviehhof in Dortmund (am Fredenbaum) rund 180 belgische Beutepferde, zumeist schwere Tiere im Alter von 2—3 Jahren.

Halver, den 8. November 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die Heberollen über die Beiträge zur Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1914 der Gemeinden Lüdenscheid Land und Hülscheid, liegen vom 12. d. Mts. ab zwei Wochen lang im Amtshause hierselbst, Zimmer 8, zur Einsicht der Beteiligten aus. Binnen zwei Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist kann gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande in Münster Wiederspruch erhoben werden.

Lüdenscheid, den 5. November 1914.

Der Amtmann: Strosser.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind aus dem Kreise Altena weiter bei mir eingegangen von

R F.	200,—	Mk.
Ungenannt-Altena	3,—	„
E. B.-Altena	25,—	„
der Freimaurerloge in Altena	1000,—	„
Mehreren Angestellten der Firma Dresbach u Co., Halver, gesammelt	55,—	„
Herrn Heinrich Grote-Haste	20,—	„
aus dem Kalenderverkauf vom Blauen Kreuz im Amte Altena	162,45	„
Firma Wilh. Wöste Nachfolger-Dahlerbrück	100,—	„
Aus dem Amte Halver 12. Rate	196,95	„
E. K.-Altena	10,—	„
Für Ostpreußen von:		
Frau Walter Selve-Altena	300,—	„
Frau Ww. St. H. Gerdes-Altena	50,—	„
Firma Wilh. Wöste Nachfolger-Dahlerbrück	100,—	„
E. K.-Altena	10,—	„
Sammlung in einer Sitzung des landwirtschaftlichen Ortsvereins-Brügge	17,—	„
Fräulein Mimi Lohmann-Meinerzhagen	10,—	„
Gemeinde Meinerzhagen	100,—	„
Für Elsaß-Lothringen von:		
Frau Walter Selve-Altena	300,—	„
Frau Ww. St. H. Gerdes-Altena	50,—	„
Firma Wilh. Wöste Nachfolger-Dahlerbrück	50,—	„
E. K.-Altena	10,—	„
der Gemeinde Meinerzhagen	200,—	„
Für die Nationalstiftung von:		
Herrn Heinrich Grote-Haste	20,—	„
Herrn Heinrich Schulte-Obstfeld	10,—	„
der Gemeinde Meinerzhagen	500,—	„
Ferner für den Vaterländischen Frauenverein von:		
Herrn Carl Stork aus Pannsdorf b. Leipzig	100,—	„

Altena, den 6. November 1914.

Der Landrat: Thomée

8—10

Fallhammerschmiede

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Heinrich Jung & Co.,
Halver i. W.

Konsum-Verein
für Oberbrügge und Umgegend
e. G. m. b. H.

Sonntag, den 15. November nachmittags 4 Uhr im Hotel Süderland-Oberbrügge

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bilanzvorlage, Genehmigung derselben, Entlastung des Vorstandes und Beschlußfassung über die Verteilung des Ueberschusses.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand u. Aufsichtsrat.

Turn-Verein
„Unter den Linden"
Halver.

Da sich vielfach die Adressen unserer zum Militär eingezogenen Turngenossen — auch bei denen, die aktiv dienen — geändert haben, bitten wir dringend die Angehörigen — Verwandten oder Bekannten — um die genauen, vollständigen Adressen, auch von denen, die in jüngster Zeit einberufen worden sind. Dieselbe wolle man bis spätestens 28. Nov. beim Turngenossen Herrn Fr. Gümbel, Südstr. 7, abgeben.

Der Vorstand u. Kommission.